

Historische Brücken im Kanton Uri : zuweilen "schrecklicher" als die Teufelsbrücke

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Heimatschutz = Patrimoine**

Band (Jahr): **95 (2000)**

Heft 4

PDF erstellt am: **25.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-175915>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zuweilen «schrecklicher als die Teufelsbrücke»

Aus dem Inventar historischer Verkehrswege der Schweiz

Aus historischen Dokumenten ist oft unklar, wie Brücken früher beschaffen waren. Handelte es sich um schmale oder breite Holzstege, wiesen sie gemauerte Widerlager oder Zwischenstützen auf, oder bestanden die Brücken aus einem oder mehreren Steinbogen? Fragen, die sich überall stellen. Unser Beitrag stützt sich auf das Inventar historischer Verkehrswege der Schweiz, greift beispielhaft den Bergkanton Uri heraus, weist auf die Herkunft und Funktionen solcher Übergänge, ihren Wandel und ihren Einfluss auf die Ortsnamen hin, mahnt aber auch zur Vorsicht bei der Datierung von Brücken.

Einige Holzbrücken des Urnerlandes waren gedeckt, was ihre Lebensdauer verlängerte – dafür benötigte man für den Bau aber auch mehr Holz. Die Zeitdauer, bis ein aus Holzstämmen mit querliegenden Prügeln oder Brettern bestehender Steg ersetzt werden muss, beträgt in unseren Breitengraden kaum sieben Jahre. Die (Stein-)Bogenbrücken hielten wesentlich länger, waren jedoch sehr teuer. Man weiss, dass zum Beispiel die Böden der Haderlisbrücke von 1652 mit Eisenklammern gesichert wurden, damit sie nicht in die Breite auseinander fielen. Für diese Brücke wurde auch Mörtel verwendet, während man vom Gebrauch

ungelöschten Kalks bei Brücken in Ursern weiss. Im nördlicheren Uri war der Kalk weniger rar – Kalköfen gab es zum Beispiel bei Rinächt oder (heute noch) in Isenthal. Nachstehend werden einige wichtige historische Brückenstellen in Uri aufgeführt.

- **Isenthal:** Die steinerne Brücke im Isenthal zwischen Wiler/Ringli und Gubeli ermöglicht den Übergang über den in einem tiefen und engen Tobel fließenden Isitaler Bach. Sie hiess auch «niderste Brücke» und bestand schon vor 1567 aus Stein. Die heutige Steinbrücke bei Heissrüti entstand mit dem Bau der Strasse ins Chlital 1914, welche vor allem für die Holzabfuhr bestimmt war.

- **Seedorf-Altendorf:** Ein Plan mit der mäandrierenden Reuss von 1840 zeigt einen Weg, der den noch nicht korrigierten Reglernbach mittels Brücke quert. Obwohl die Brückenstelle sich damals aufgrund des veränderlichen Flussbettes der Reuss jeweils leicht verschoben hat, dürfte sie immer ungefähr im heutigen Bereich gelegen haben.

- **Attinghausen-Altendorf:** Diese Brückenstelle liegt in der Nähe der Einmündung des Schächens in die Reuss. Es ist auch hier während Jahrhunderten am Standort der heutigen Attinghauser Brücke kein fester Übergang zu vermuten, sondern eher eine ungedeckte Holzbrücke oder ein mit Karren befahrbarer Steg. Im 19. Jahrhundert bestand eine bessere, gedeckte Holzbrücke. Sie wurde 1897 abgerissen und anschliessend durch eine Stahlfachwerkbrücke ersetzt.

- **Hartolfingerbrücke Bürglen:** Eine Radierung von G. Lory um 1790 und eine Zeichnung von Catlow von 1817 zeigen hier eine gedeckte Holzbrücke. Wir wissen aber, dass auch noch später zu gewissen Zeiten Holzstege bestanden. Sicher ist die Hartolfingerbrücke eine der meistfrequentierten Brücken in Uri. Die Brückenstelle dürfte so alt wie Bürglen und Altdorf sein. Der heutige Steinbau stammt von 1867.

- **Brügg/Sigmanig:** Diese Steinbogenbrücke datiert von 1582; vorher soll hier eine 30 Fuss hohe Holzbrücke gestanden haben, von der man 1460 bei hohem Stand Wasser aus dem Schächchen habe schöpfen können. Auf eine Brücke wird 1297 erstmals Bezug genommen.

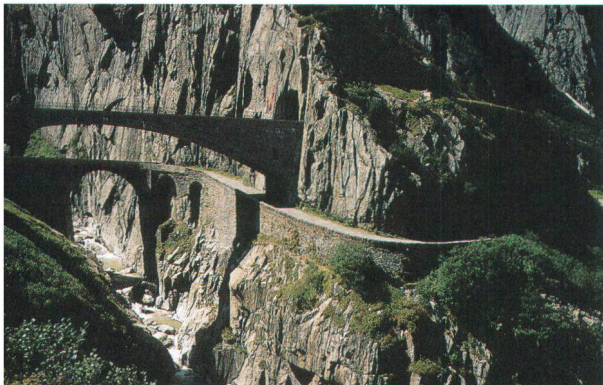
- **Amsteg:** Der alte Steg mit gemauerten Widerlagern soll den Chärstelenbach etwa 35 m weiter oben überquert haben. Er gab dem Weiler mit seinen berühmten Gasthäusern, den Schmieden und Holzkohlenmeilern den Namen «Amsteg».

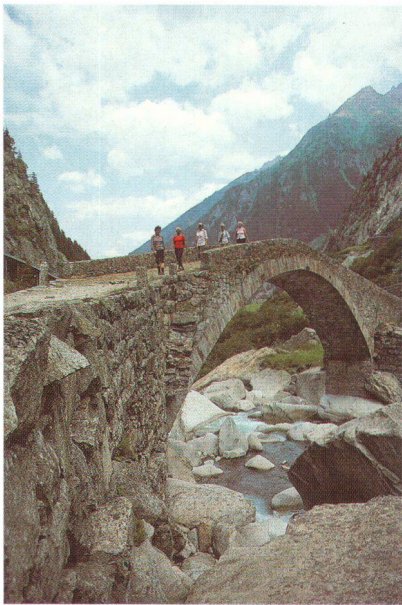
- **Plattibrücke:** Wahrscheinlich bestand hier früher ein Steg über die Reuss. Heute handelt es sich um die einzige mehrbogige Brücke der alten Gotthardstrasse. Die Plattibrücke wurde 1820–1830 gebaut und weist eine beträchtliche Steigung auf.

- **Intschialp-Bach:** Hier in der Schlucht bestand früher ein kleines Alaun-Bergwerk, wo man auch Bleikies gewann. Die Schlucht war aber für eine Brücke zu breit und konnte erst beim Bau der Gotthardstrasse in den Jahren 1820–1830 durch einen kühnen Steinbau überbrückt werden.

Bis ins 14. Jhdt. zurück reichen die Anfänge der Teufelsbrücke und ihrer Folgebauten in der Schöllenen-Schlucht. (Bild Stähli)

Les premiers éléments du pont qui fut construit avant l'actuel pont du Diable dans le défilé des Schöllenen remontent au XIVe siècle (photo Stähli).





Nach einem Unwetter wurde die Hädlerisbrücke von 1701 im Jahre 1987 zerstört und darauf nach alten Aufnahmen wieder aufgebaut. (Bild Stähli)
Détruit par un orage en 1987, le vieux pont Hädleris de 1701 fut reconstruit d'après d'anciennes photographies (photo Stähli).

- **Fellibrücke:** Diese Brücke im finsternen, von Räubern bewohnten, berüchtigten Wassnerwald wird im frühen 18. Jahrhundert erwähnt. Sie soll «fast noch schrecklicher als die Teufelsbrücke» gewesen sein. 1769 wird sie als Holzbrücke mit gemauerten Widerlagern, von denen eines noch nachzuweisen ist, beschrieben.

- **Wilerbrücke:** Ein Steg dürfte hier schon bestanden haben, als der Weiler 1249 erstmals erwähnt wurde. Die heutige Brücke stammt aus der Bauzeit der alten Gotthardstrasse, vorher hatte hier eine Bogenbrücke bestanden.

- **Mühlebrücke Wassen:** Sie hiess auch «Meienreussbrücke». Eine gewölbte Brücke wurde 1764 neu gebaut oder repariert. Der Nachfolgebau der breiteren Gotthardstrassenbrücke wurde 1987 durch die Fluten der Meienreuss zerstört.

- **Zollbrücke Göschenen:** Es ist nicht genau bekannt, seit wann hier eine Brücke besteht. Bereits 1556 soll das alte Tor ersetzt worden sein; zu einer grösseren Renovation kam es 1897. Um die Göschener Reuss ohne Brücke queren zu können, müsste man recht weit taleinwärts gehen. Die aus der

spätkarolingischen Zeit stammenden Fundamente der Kapelle deuten auf eine uralte Brückenstelle hin.

- **Schöllennättelibrücke:** Eine Brücke beim Schöllennätteli und bei der Hädlerisbrücke konnte wohl früher durch eine Umgehung über den «Bös Tritt» vermieden werden. Die heutige Brücke stammt aus dem Jahre 1830.

- **Hädlerisbrücke:** Die Hädleris-, Langen- oder St. Niklausenbrücke erscheint immer wieder in alten Bauakten. Die jüngste Brücke stammte aus dem Jahre 1701. Sie wurde jedoch 1987 vom ganz Uri heimsuchenden Unwetter zerstört und 1990/91 nach alten Aufnahmen und Vermessungen wieder neu aufgebaut.

- **Ehemalige Tanzenbeinbrücke:** Sie wird 1624 erstmals erwähnt: Damals kamen bei einem Lawinenunglück neun Personen ums Leben. Diese Brücke quert eine «Chöle» (Geländeeinschnitt), nicht die Reuss. Früher muss die Grenze zwischen Göschenen und Ursern hier verlaufen sein. Heute ist von der Brücke in der Galerie nichts mehr zu sehen.

- **Teufelsbrücke oder Stiebender Steg:** Sie wird im Habsburger Urbar von 1305–1308 erstmals erwähnt. Die letzte Saumwegbrücke stammte aus dem Jahre 1595 und stürzte 1888 ein. Die prächtige Kunststrassenbrücke stammt von 1830, die heutige Strassenbrücke von 1955/56.

- **Twärrenbrücke:** Erstmals wird sie in einem lokalen Urbar 1640 erwähnt. Es handelte sich um einen dem Felsen entlang führenden Holzsteg, der nicht – wie auf älteren Abbildungen etwa dargestellt – an Ketten hing, sondern auf im Felsen verankerten Holzbalken abgestützt war.

- **«Römerbrücke» Hospenthal:** Sie heisst auch Tenndlenbrücke. Früher gab es hier eine Furt, wie der Flurname «Firt» nahe legt. Wann die heutige Steinbogenbrücke erbaut wurde, ist nicht genau bekannt. 1957 wurde sie letztmals renoviert.

- **Saumwegbrücke Hospenthal:** Die Gotthardeussbrücke in Hospenthal wurde 1681 von Säckelmeister Johann Jakob Müller erstellt, der sich in einer Brückeninschrift verewigen liess. Der heute benutzte Übergang stammt aus der Zeit des Baus der Gotthardstrasse (1820er Jahre).

- **Brücke Zumdorf:** Heute steht hier ein Eisen-Holzsteg: wir wissen aber, dass 1493 bereits ein Steg mit gemauerten Widerlagern gebaut wurde.

Ponts historiques d'Uri

D'après les documents historiques, il est souvent difficile de se faire une idée précise des ponts disparus. S'agissait-il de passerelles étroites ou larges? Ces ponts reposaient-ils sur des butées ou des piles en maçonnerie? Combien d'arches comportaient-ils? Autant d'énigmes à résoudre dans chaque cas. En nous référant à l'Inventaire des chemins historiques de Suisse, nous présentons, en prenant l'exemple d'un canton de montagne, à savoir celui d'Uri, l'origine et la fonction de ces passages, leur évolution et leur influence sur le nom des localités et nous rappelons aussi que la plus grande prudence s'impose pour la datation des ponts.

Quelques ponts de bois du canton d'Uri étaient couverts, ce qui a prolongé leur durée de vie – en contrepartie, leur construction a nécessité un plus grand volume de bois. Sous nos latitudes, une passerelle construite avec des billes de bois recouvertes de planches transversales doit être remplacée au bout de sept ans à peine. Les ponts en pierre duraient nettement plus longtemps, mais ils coûtaient très cher. A propos du vieux pont Hädlerisbrücke construit en 1652, on sait par exemple que l'on avait cloué des crochets en fer pour empêcher que les planches transversales ne glissent de côté. Pour ce pont, du mortier a également été utilisé alors que l'on sait que quelques ponts d'Ursern étaient jointoyés en chaux vive. Dans le nord du canton d'Uri, la chaux était moins rare – il y avait par exemple des fours à chaux près de Rinächt et à Isenthal (ils existent encore).

La partie allemande de notre revue donne une présentation de quelques lieux de passages historiques importants, notamment des ponts très célèbres comme le Hartolfingerbrücke de Bürglen, la passerelle (Steg en allemand) de Amsteg qui a donné son nom à la localité, le pont à péage de Göschenen, le fameux pont du Diable du XVI^e siècle ou le «pont romain» de Hospenthal qui ne date pas du tout de l'époque romaine.